

Inhalt

	Seite
Vorwort	4
1 Nach Gott fragen	5–19
1.1 Toni fragt nach Gott	5–6
1.2 Opa Heinrichs Puzzleteile	7
1.3 Was kann uns helfen, an Gott zu glauben?	8
1.4 An Gott glauben – Jesus benutzt einen Vergleich	9
1.5 An Gott glauben – eine Vergleichsgeschichte	10–11
1.6 Wovon erzählt dieses Puzzle?	12
1.7 Die geheimnisvolle Schachtel	13–14
1.8 Bilder und Vergleiche für Gott in der Bibel	15–17
1.9 Welches Bild, welcher Vergleich für Gott gefällt dir?	18
1.10 Gott ist ...	19
2 Christliche Symbole	20
2.1 Was ist ein Symbol?	20
Drei in Einem	21–26
3.1 Drei Symbole	22
3.2 Rätsel und Geheimnisse	23
3.3 Dreieinigkeit in der Bibel	24
3.4 Vergleiche in der Natur	25
3.5 Eins sind drei und drei sind einer	26
3 Jesus Christus, Gottes Sohn	27–32
4.1 Was weißt du über Jesus?	27
4.2 Das Land, in dem Jesus lebte	28–29
4.3 Jesus und seine Jünger	30
4.4 Bilder für Jesus	31–32
4 Der Heilige Geist	33–34
5 Das Kirchenjahr	35–34
6.1 Advent	35
6.2 Der Nikolaustag	36
6.3 Wir feiern Weihnachten	37
6.4 Weihnachten – Gott liebt auch mich	38–39
6.5 Epiphania – die Weihnachtsgeschichte nach Lukas	40–41
6.6 Die Passionszeit	42
6.7 Die Karwoche	43–45
6.8 Ostern – Jesus ist auferstanden	46
6.9 Himmelfahrt	47–48
6.10 Pfingsten – Geburtstag der Kirche	49–50
6.11 Was feiern wir an Erntedank?	51
6.12 Der Ewigkeitssonntag	52–53
6 Spielend lernen	54–57
7 Lehrerhinweise und Lösungen	58–78

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vielleicht kennen Sie folgende Geschichte, die von dem Kirchenlehrer Augustinus überliefert ist:

„Eines Tages“, so erzählt Augustinus, „ging ich am Meer spazieren. Da sah ich einen kleinen Jungen, der eine Muschel in der Hand hielt. Er ging ins Meer und schöpfte im flachen Wasser seine Muschel voll. Dann trug er das Wasser in der Muschel an Land und goss es aus. Anschließend ging er wieder ins Meer, schöpfte Wasser, trug es an Land und goss es aus. Immer und immer wieder tat er das. Mit der Muschel ins flache Meer gehen, Wasser schöpfen, wieder herauskommen und das Wasser am Ufer ausgießen.“

Als Augustinus eine Weile zugeschaut hatte, fragte er den Jungen: „Was tust du da?“ Der Junge machte ein ernstes Gesicht und antwortete: „Ich schöpfe das Meer aus.“

Augustinus schmunzelte über den kleinen Knirps, doch dann fragte er: „Sind wir nicht genau so wie dieses Kind? Wir versuchen, die Geheimnisse Gottes zu verstehen. Wir grübeln und grübeln und kriegen es nicht hin. So, wie wir niemals das Meer ausschöpfen können, werden wir auch die Geheimnisse Gottes nie ausschöpfen können.“

Diese Geschichte kam uns während der Arbeit an diesem Unterrichtsmaterial in den Sinn. Der christliche Glaube ist ein weites Feld, die Dreieinigkeit Gottes ein Geheimnis und Gottes Wort von unerschöpflicher Tiefe. Folglich kann dieses Werk nicht vollständig sein und Sie werden möglicherweise dieses oder jenes Thema vermissen.

Das Zentrum des christlichen Glaubens ist der Dreieinige Gott, deshalb sind die Bausteine **Nach Gott fragen** und **Drei in einem** Schwerpunkte dieser Kopiervorlagen.

Im Mittelpunkt des Religionsunterrichtes stehen die Schüler¹ mit ihren ganz persönlichen Prägungen, Gaben und Neigungen. Jeder ist anders, jeder wird durch anderes angesprochen, jeder muss seinen eigenen, ganz persönlichen Weg zum christlichen Glauben finden. Wir können auf diesem Weg nur Helfer und Begleiter sein.

Dieses Buch bietet Ihnen vielfältige differenzierte Zugänge, wie Umweltgeschichten, Lieder, Symbole, Texte, Bilder, Vergleiche, Rätsel und Spielanleitungen. Ein großer Teil der Unterrichtseinheit kann bereits mit Schülern der 2. Klasse umgesetzt werden, möglicherweise benötigen Kinder in dieser Altersgruppe aber noch einige zusätzliche Erläuterungen, zum Beispiel für das Verständnis der Bibeltexte.

Kleine Bilder im gleichen Format ziehen sich durch die gesamte Einheit. An mehreren Stellen taucht das gleiche Motiv wieder auf. Dadurch werden wichtige Schwerpunkte miteinander verknüpft, vertieft und erweitert.

Wenn Sie die Bilder kopieren, ausschneiden und laminieren, können Sie diese immer wieder zur Vertiefung und Wiederholung des Gelernten nutzen. Dazu finden Sie etliche Spielideen, die Sie auch für andere Unterrichtseinheiten nutzen können. Heranwachsende spielen gern und alles, was man gern tut, prägt sich leichter ein. Miteinander spielen verbindet und ein gutes Klima in der Lerngruppe wirkt motivierend und hilft jedem einzelnen Schüler, sich auf den Lernstoff einzulassen und sich zu öffnen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg beim Einsatz des Materials

Anneli Klipphahn & Silke Fischbeck

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden die männliche Form Schüler bzw. Lehrer für männliche und weibliche, als auch die männlichen Personen.



1 Nach Gott fragen

1.1 Toni fragt nach Gott

Toni ist bei seinen Großeltern. Sie wohnen an einem See. Während Oma noch in der Küche wirtschaftet, geht Toni mit Opa Heinrich ans Wasser.



Opa breitet die Arme aus, als wollte er die ganze Welt umarmen. „Ist das nicht herrlich? Mit der Natur hat Gott sich etwas ganz Tolles einfallen lassen.“

Toni zuckt mit den Schultern. „Woher weißt du, dass Gott da ist? Man kann ihn ja nicht sehen.“

„Nein, sehen kann man ihn nicht. Aber viele kleine Puzzleteile helfen mir, an Gott zu glauben.“

Toni kratzt sich am Kopf. „Und welche Puzzleteile sind das?“

Sie setzen sich auf einen liegenden Baumstamm. Opa sagt: „Du weißt ja, dass Oma und ich jeden Tag mit Gott reden.“

„Du meinst, ihr betet?“

Opa nickt. „Wir beten, weil wir damit rechnen, dass Gott da ist und uns hört. Wir danken ihm für all das Gute, das wir empfangen haben. Wir bitten ihn für das, was uns Sorgen bereitet. Und wenn wir etwas falsch gemacht haben, bitten wir ihn um Vergebung.“

„Das weiß ich Opa. Ich bete doch auch. Aber manchmal frage ich mich, ob Gott mich wirklich hört. Also, woran merkst du, dass Gott da ist?“

„Oh ...“ Opa holt tief Luft. „... wo soll ich da anfangen? Ich bin schon ziemlich alt, ich habe Gott schon oft in meinem Leben erlebt. Wenn ich dir das alles erzählen wollte, säßen wir übermorgen noch hier. Da war zum Beispiel diese schlimme Krankheit. Ich lag im Krankenhaus und hatte große Angst. Doch dann spürte ich auf einmal, dass Jesus da ist. Ich wusste zwar nicht, ob ich wieder gesund werden würde, aber ich wusste: Jesus ist da, er ist hier bei mir. Und wenn ich sterben muss, dann geht er mit mir, durch den Tod hindurch, zu Gott. Nichts kann mich von Gott trennen, nicht einmal der Tod.“

Toni legt Opa die Hand auf den Arm. „Aber dann bist du wieder gesund geworden, und darüber bin ich froh. Sonst hätte ich dich gar nicht kennengelernt, das wäre schade gewesen.“

Opa schmunzelt. „Ja, das wäre wirklich schade gewesen.“

„Und wann hast du Gott noch erlebt?“, fragt Toni.

„Zum Beispiel bei unserem Autounfall letztes Jahr – der hätte schlimm ausgehen können.“

1 Nach Gott fragen

Opa fährt sich über die Stirn. „Manchmal gibt mir Gott auch die richtigen Worte. Zum Beispiel, wenn jemand traurig ist oder Sorgen hat. Oder wenn man sich mit jemandem gestritten hat und nicht weiß, wie es wieder gut werden kann.“

„Das kenne ich“, seufzt Toni. „Manchmal ist es schwer, sich wieder zu vertragen.“

„Schau mal!“ Opa Heinrich zeigt auf einen Haselstrauch.

Toni entdeckt ein kleines Eichhörnchen.

Opa sagt: „Jedes Lebewesen ist ein kleines Wunder für sich – das kann kein Zufall sein.“



Nachdem sie dem Eichhörnchen eine Weile zugesehen haben, spricht Opa weiter. „Ich erlebe Gott auch, wenn ich in der Bibel lese. Manche Worte treffen mich mitten ins Herz. Ich spüre, dass das Worte von Gott sind – lebendige Worte.“

„Ach so ist das!“ Toni hebt den Finger, als wollte er sich melden. „Deshalb wird die Bibel wohl auch das lebendige Wort Gottes genannt?“

„Ja, denn durch die Bibel spricht Gott mit uns. Mein Glaube wird aber auch durch die Gemeinschaft stärker. Wenn ich mit anderen Christen zusammen bin, mit ihnen die Bibel lese, über Gott rede oder wenn wir zusammen beten. Und wenn wir das Abendmahl zusammen feiern, ist uns Jesus ganz nahe.“

Da ruft Oma zum Küchenfenster heraus: „Der Tisch ist gedeckt, es gibt frische Kekse!“

„Komm!“ Opa steht auf. „Jetzt lassen wir uns Gottes gute Gaben auf der Zunge zergehen.“

„Und Omas gute Gaben!“, ruft Toni.

Opa Heinrich lacht und klopft ihm auf die Schulter. „Da hast du recht, mein Junge.“

6.4 Weihnachten – Gott liebt auch mich

Eine Geschichte aus unserer Zeit:

Eine Woche vor Weihnachten sagt Mama am Abendbrottisch: „Dieses Jahr werden wir einen Gast am Heiligen Abend haben. Er kommt aus dem Kinderheim.“

Marc reißt die Augen auf. „Aus dem Kinderheim?“

Mama erklärt: „Neulich habe ich eine Bekannte getroffen, sie arbeitet dort als Erzieherin. Sie erzählte mir von Kindern, die nie abgeholt werden.“

„Auch nicht an Weihnachten?“ fragt Lea.

Mama schüttelt den Kopf. „Das hat mich traurig gemacht und ich habe es Papa erzählt. Wir haben beschlossen, eines dieser Kinder einzuladen.“

„Ist es ein Junge oder ein Mädchen?“, will Lea wissen.

„Ein Junge“, antwortet Mama. „Er heißt Alexander und ist 9 Jahre alt.“

„So alt wie ich“, stellt Marc fest. „Wenn er nichts kaputt macht, darf er bei mir übernachten.“

„Das geht leider nicht“, entgegnet Mama. „Zum Schlafen muss Alexander zurück ins Kinderheim. So sind die Regeln.“

Am 24. Dezember fahren Marc und Lea mit Mama zum Kinderheim. Alexander ist etwas kleiner als Marc und hat dunkle Haare. Zuerst ist er ziemlich still, doch als ihm Marc und Lea eine Frage nach der anderen stellen, wird er immer gesprächiger. Zu Hause möchte Marc am liebsten gleich mit Alexander Lego spielen, aber Lea gibt zu bedenken: „Wir müssen das Geschenk für Oma und Opa fertig basteln. Sie kommen doch schon am Nachmittag.“

„Ach“, seufzt Marc, „das hätte ich ja fast vergessen.“

„Was bastelt ihr denn?“, will Alexander wissen.

„Komm in mein Zimmer, ich zeige es dir“, antwortet Lea.

Auf Leas Tisch stehen Krippenfiguren aus Ton. Maria, Josef, zwei Hirten und drei Weise. Und das Jesuskind in einem Futtertrog.

Alexander pfeift anerkennend durch die Zähne. „Die habt ihr ja richtig gut hinbekommen.“

Lea kramt ihre Farben heraus. „Wir müssen sie noch anmalen.“

Alexander nimmt vorsichtig einen Hirten in die Hand. „Wenn ihr wollt, helfe ich euch.“

Kurz darauf sitzen sie zusammen am Tisch. Alexander malt dem Hirten einen kaputten Mantel und einen zerzausten Bart. Er murmelt: „Ich finde es voll cool, dass die Hirten die ersten Gäste bei dem Jesuskind waren.“

Mark wundert sich. „Darüber habe ich noch nie nachgedacht.“

„Ich schon oft“, meint Alexander. „Die Hirten waren immer unterwegs. Die meisten Menschen konnten sie nicht leiden, weil sie arm und dreckig waren.“

„Und wieso findest du das gut?“ Lea, die gerade Marias blauen Umhang malt, rümpft die Nase. „Wenn ich die Mama des Babys gewesen wäre, hätte mir das nicht gefallen. So dreckige Kerle haben manchmal Ungeziefer. Und wenn sie eine Krankheit anschleppen, kann das gefährlich für so ein kleines Kind sein.“

6 Das Kirchenjahr

6.7 Die Karwoche

Die Woche vor Ostern wird Karwoche oder auch stille Woche genannt. Kar kommt von kara und bedeutet: Kummer, Klage, Traurigkeit, Trauer.



Aufgabe 9: Ordne die Bilder den richtigen Texten zu.

Jesus kam mit seinen Jüngern zum Passahfest nach Jerusalem. Er ritt auf einem **Esel** in die Stadt. Die Menschen freuten sich. Sie empfangen ihn wie einen König. Sie legten Kleider und **Palmenwedel** auf den Weg und jubelten ihm zu. Daran denken wir am Sonntag vor Ostern, dem **Palmsonntag**.
(Matthäus 21,1 ff)



1

Am **Gründonnerstag** denken wir an das letzte **Abendmahl**, das Jesus mit seinen Jüngern feierte. Jesus teilte Brot und Wein mit den Jüngern. Er sprach zu ihnen von seinem bevorstehenden Leiden, Sterben und Auferstehen. Er gab ihnen den Auftrag, auch nach seiner Auferstehung das Abendmahl miteinander zu feiern und versprach, ihnen dabei ganz nahe zu sein. Deshalb feiern die Christen noch heute das Abendmahl.

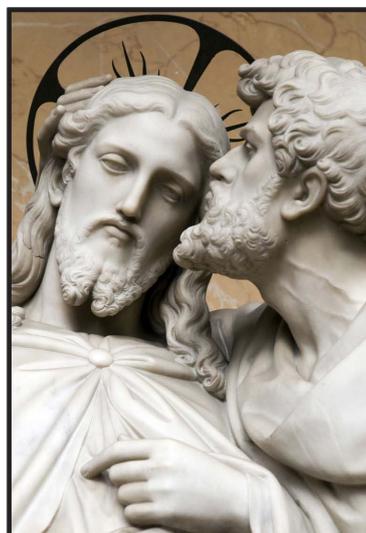
(Matthäus 26,17ff / Markus 14,12ff / Lukas 22,14ff)



2

Nach dem Abendmahl ging Jesus mit seinen Jüngern in den **Garten Gethsemane**. Er betete und bereitete sich auf seinen bevorstehenden Tod vor. Er hatte Angst und sagte zu Gott: „Mein Vater, wenn es möglich ist, lass mich nicht leiden und sterben. Aber es soll nicht so sein, wie ich es will sondern es soll geschehen was du willst. Dein Wille geschehe.“ Jesus wünschte sich, dass die Jünger mit ihm beteten, aber sie schliefen immer wieder ein.

(Matthäus 26, 36ff, Markus 14, 32ff, Lukas 22, 39ff)



3